

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 336.

Freitag den 2. December.

1870.

Versteigerung von Bauplätzen.

Die durch den Abbruch der s. g. Sieben Häuser gewonnenen Bauplätze an der Brüder- und Turnerstraße sollen versteigert werden.

Zur Versteigerung beraumen wir Termin an Rathsstelle auf

Freitag den 9. December d. J. Vormittags 11 Uhr

an und es wird zuerst das ganze Bauareal von 7125 □ E. Flächeninhalt, dann noch einmal dasselbe in 4 Parzellen von 1645, 1675, 1685 und 2120 □ E. Flächeninhalt eingetheilt ausgedoten werden, über den Zuschlag im Ganzen oder Einzelnen aber die Entschliebung vorbehalten.

Mit der Versteigerung wird pünktlich zur obenangegebenen Terminsstunde begonnen und dieselbe jedesmal geschlossen werden, sobald auf den ausgedotenen Platz ein weiteres Gebot nicht mehr erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen und der Parzellirungsplan liegen in unserem Bauamte zur Einsichtnahme aus.
Leipzig, den 29. November 1870.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Thomas Carlyle über den deutsch-französischen Krieg.

Nicht allein in Deutschland hat der Name Thomas Carlyle's, des geistvollen Historikers und, wie seine Werke über Goethe und Schiller beweisen, gründlichen Kenners der deutschen Literatur, eine hohe Geltung, auch in England gehört Carlyle zu jenen Autoritäten, denen man, auch wenn man sich mit ihren Ansichten nicht einverstanden erklären zu können glaubt, das Wort gönnen muß. — Die „Times“ enthält einen Brief aus seiner Feder, in welchem der gesunde, körnige, ehrwürdige Mann dem sentimentalen Gewinsel über die Forderungen Deutschlands an Frankreich, das in der letzten Zeit in England der Modeton zu werden schien, eine so gründliche Lektion erteilt, daß das „leitende Blatt“, das bekanntlich neuerdings von Zeit zu Zeit auch diesen Ton angeschlagen hat, ihn vielleicht lieber nicht abgedruckt hätte; aber es hilft nicht, es muß ihm gerecht werden und seinen Protest gegen ihn mit einer Anerkennung über die Bedeutung des Autors versehen, der für seine Worte eine weitere Empfehlung ist. Mögen sie fruchten! Der Brief ist etwas zu lang, um ihn vollständig wieder zu geben, die Kerngedanken dürfen indeß dem deutschen Leser nicht vorenthalten werden. Carlyle sagt im Wesentlichen:

Sir! Wohlfeiles Mitleid und Zeitungsgewinsel über das gesallene Frankreich mag ein recht lieber Zug der menschlichen Natur sein, aber es scheint mir doch ein sehr müßiges, gefährliches und irreführendes Gefühl, wenn man es auf die Abtretung von Elsaß und Lothringen an den deutschen Sieger anwendet, und es verräth von Seiten Englands die allergrößte Unwissenheit der Geschichte Frankreichs und Deutschlands und Dessen, was Frankreich viele Jahrhunderte Deutschland zugefügt hat. Für die Deutschen ist in dieser Krisis die Frage nicht eine Frage der Großmuth und des Mitleids für einen gefallenen Feind, sondern der gesunden Vorsicht und der praktischen Erwägung, was dieser gefallene Feind aller Wahrscheinlichkeit nach thun wird, wenn er wieder auf die Beine kommt. In dieser Hinsicht hat die Erfahrung von 400 Jahren ihnen die allerdeutlichsten Lehren gegeben, von denen im Gedächtniß Englands freilich jetzt wenig oder gar keine Spuren übrig sind. Man weiß bei uns allenfalls noch, wie die Revolution und Napoleon I. Deutschland behandelt haben, aber das war durchaus nicht, wie die Mehrzahl hier zu denken scheint, das erste Leiden Deutschlands durch Frankreich; es war das letzte einer langen Reihe, oder sagen wir lieber, das vorletzte, und hoffen wir, daß das jetzige blutige die Frucht von Frankreichs neuestem „Marsch nach Berlin“ das allerletzte ist.

Keine Nation hat jemals einen so schlechten Nachbar gehabt, wie Deutschland ihn seit den letzten 4 Jahrhunderten in Frankreich besaß, schlecht in jeder Weise, einen frechen, raubhüchtigen, unerfülllichen, unermüdblich raubhüchtigen Nachbar. Dafür hat nun aber auch noch nie ein frecher ungerechter Nachbar eine so vollständige, rasche und schwache Bückung erhalten, keiner ist so arg zusammengedrückt

worden, wie Frankreich jetzt von Deutschland. Nach 400 Jahren schlechter Behandlung hat jetzt Deutschland die hohe Freude, seinen Feind ehrlich und gründlich niedergeschlagen zu sehen. Und da wäre es denn doch wahrlich ein Thor, wenn es jetzt, wo es das kann, nicht zwischen sich und solchem Nachbar eine schützende Schranke errichtete.

Ich kenne kein Naturgesetz, keine Himmels-Parlamentsacte, wonach die Franzosen allein unter allen irdischen Creaturen geraubtes Gut nicht herauszugeben brauchten, wenn der Eigenthümer, dem sie es genommen, im Stande ist, es ihnen wieder abzunehmen. Das könnten doch nur die Franzosen sich und Andern einbilden. Elsaß und Lothringen wurden wahrhaftig nicht in besonders göttlicher Mission geraubt. Richelieu's Pfißigkeit und der lange Arm Ludwigs XIV. sind die einzigen Rechtstitel auf diese deutschen Länder. Richelieu und Turenne schraubten sie los und Louis le Grand that das Uebrige. Auch eine gute Portion von Rechtsverbrecherei war dabei. Gegen die schandbaren Reunionskammern protestirte sogar England, aber eine sublimen, ironisch politische Geberde, das war die ganze Antwort des großen Ludwig. Nannte er sich doch selbst auf seinen Münzen excelsus super omnes gentes dominus (über alle Völker erhabener Herr). Straßburg wurde sogar einfach durch Hauseinbruch genommen, Metz und die drei Bisthümer wurden es durch betrügerische Pfandleihe. König Wilhelm hat sie den Franzosen wieder abgenommen, und ich meine, es ist vollkommen gerecht, vernünftig und weise, wenn diese Länder Deutschland wieder an sich nimmt und durch gute Befestigung seines eignen alten Wasgau (Bogesen) und Hundsrück sich bei Zeiten gegen neue französische Besuche schützt.

Die Franzosen schreien fürchterlich über angebrohten „Ehrenverlust“, und winselnde Zuschauer stimmen ein: „Entehrt Frankreich nicht, loßt seinen Ehrenschild rein!“ Aber rettet es die Ehre, wenn Frankreich sich weigert, die Scheibe zu bezahlen, die es muthwillig in des Nachbarns Fenster eingeschlagen? Daß es diese Scheibe einschlug, das ist seine Unehre. Frankreichs Ehre kann nur durch tiefe Reue gerettet werden, durch den ernstlichen Entschluß, es nie wieder zu thun, und genau das Gegentheil von Dem zu thun, was es gethan. Unter dieser Bedingung allein kann Frankreichs Ehre allmählich ihren alten Glanz erreichen und jedenfalls dann einen größeren, als es ihn unter dem ersten und vollends unter dem dritten Napoleon hatte; nur dann werden wir aus freien Stücken den schönen und prächtigen Eigenschaften, welche die Natur seinen Söhnen eingepflanzt hat, wieder unsere Reue und Anerkennung zollen. Für jetzt freilich erscheint uns Frankreich mehr und mehr toll, miserabel, tadelns- und bejammernswerth, ja verächtlich. Es weigert sich, die Thatfachen zu sehen, die greifbar vor seinen Augen liegen, und die Strafen, die es selbst über sich verhängt hat. In anarthischem Ruin darniederliegend, ohne anerkanntes Haupt, der leitende Kopf nicht zu unterscheiden von den Füßen — dem Böbel: Minister in Ballons aufsteigend, die mit Nichts als schmählichen Lügen befrachtet sind, Phantastis-Siegesproclamationen, eine Regierung, lediglich von Verlogenheiten lebend,

08 1/2;
r do.
91;
80;
Desterr.
1860
13 1/4;
mand.
do. do.
20 7/8;
Bant
at 95;
Beters-
77 7/8;
Nord-
Napoo-
104 7/8;
ndoner
95 1/4;
Credit-
Silber-
he -;
Salizler
schiffche
estbahn
Desterr.
247.25;
Franco-
onsdror
estbahn
Spanier
43 1/4;
111 1/2;
n. An-
Bonds
24 7/8;
; Waid
; Court
r Börs
r. d. R.
gen loc
of G.
Spiritus
Sgr. G.
Sgr. G.
of G.
of G.
atter. —
Frühjahr
ung der
ist oben
rforgung
wird dem
Flotten-
Gover-
man den
Sordnung
n (wegen
den süd-
ffen und
worin er
Bour-
en Desterr-
en Confe-
ausdrück-
Präjudiz
voorschlag
der Rediz
rs 19.
mittags
Nachm.
und 6.